

nur Semmel und jeden Sonntag Kuchen aße. Der Graf Heinrich sollte als ein Sohn Napoleons und der Gräfin v. Schönberg (später Gräfin Niemannssegge) 10 000 Taler geerbt haben und schien nun dieses Erbteil skrupellos zu verzehren, als ob Geld nie alle werden könne.

Die Gemeindeväter sahen diesem Sichgehoben eine Zeitlang zu, fürchteten dann aber doch, daß bei solch „furtgesektem Lebenswandel“ die Familie eines Tages der Gemeinde zur Last fallen könnte und stellte den Herrn Grafen unter Kuratel. Mein Vater, welcher damals mit im Gemeinderate saß, wurde Vormund der Familie. So kam, daß der vornehme Herr alle Wochen — und oft schon eher als die Woche um war — bei meinem Vater am Webstuhl vorsprach und sich sein „Zehrgeld“ erbat. Ich höre ihn noch, als obs heute wäre, seine gewohnte Vitanei im tiefsten Daktone heruntermurmeln. So ging's Jahr um Jahr bis 1870, wo ihn der Tod von dieser seiner unwürdigen Existenz befreite.

Was später aus Frau und Sohn geworden ist, ist mir nicht bewußt. Sie verschwanden wieder aus Ebersbach. Mir ist's nur bis auf diesen Tag wunderbar geblieben, wie eine einfache Weberfamilie der Oberlausitz in so verhältnismäßig nahe Beziehungen zu dem großen Usurpator treten konnte: mein Vater Vormund von einem Sohne Napoleons und ich auf einer Schulbank mit seinem Enkel! Merkwürdige Fügung des Schicksals! Man kann eben nie wissen, wodurch man „berühmt“ wird.

Die Magd Rohde (Apgefch. 12, 13) und der römische Kriegsknecht Malchus (Ev. Joh. 18, 10) hätten sich auch einmal nicht träumen lassen, daß ihre Namen in aller Welt genannt und in 250 Sprachen gedruckt werden würden.

B. R.

Aus den Heimatvereinen

Humboldtverein Seiffhennersdorf

(Mit dem Kraftwagen nach Stolpen, Meissen und Moritzburg)

Die diesjährige Autofahrt am 30. Juni galt dem Besuche dreier besonders schöner Punkte unseres Sachsenlandes. Kein Wunder war es deshalb, daß sich zu dieser Fahrt 107 Teilnehmer gemeldet hatten. Die 19 Mitglieder, die den Anmeldetermin verpaßt hatten, konnten leider nicht mehr mitgenommen werden. Am Postamt wurde gesammelt. Punkt 5 Uhr 30 Min. traten die drei großen Verkehrswagen die lange Fahrt an. Über Ebersbach, Oppach, den Hohwald und über Neustadt führte der Weg zunächst nach Stolpen, dessen Türme schon von weitem winkten. Auf dem Marktplatz, der durch seine schräge Lage allgemein auffiel, wurde geparkt. Hier gesellten sich noch 14 Mitglieder zu uns, die in drei Privatwagen an der Fahrt teilnehmen wollten. Im „Löwen“ war die Kaffeetafel aufs beste vorbereitet; gut und flott war die Bedienung, sodaß man allen Vereinen dieses Lokal aufs wärmste empfehlen kann. Unter kundiger Führung wurde in mehreren Abteilungen die Schloßruine besichtigt. Besonders Interesse erregten die prächtigen Basaltsäulen, der 83 Meter tiefe Brunnen, der in 22 jähriger harter Arbeit in den Basalt gehauen wurde, die schauerlichen Gefängnisse und Folterkammern, der Coselturm und die Ruhestätte der Gräfin Cosel, die hier oben 48 Jahre als Gefangene weilte. Vom Coselturm bot sich eine umfassende Fernsicht nach dem Erzgebirge, der Sächsischen Schweiz und den Lausitzer Bergen.

Bei schönstem Wetter wurde gegen 10 Uhr die Weiterfahrt angetreten. Auf idealen Autostraßen brachten uns die Wagen durch Weißig, Dresden-N. und die fruchtbare Böhmisch nach dem 1000 jährigen Meissen, das wir in der Mittagsstunde erreichten. Es war für die großen Wagen nicht leicht, in den engen, winkligen Straßen vorwärts zu kommen, zumal gerade an diesem Tage das Meißner

Schützenfest abgehalten wurde. In liebenswürdiger Weise hatten sich uns einige „Afraner“ zur Verfügung gestellt, die uns in vier Abteilungen durch die Stadt führten. Die Tausendjährige hatte noch nicht allen Schmuck abgelegt, und so erinnerte uns noch so manches an ihren Ehrentag. Kurz vor 12 Uhr betraten wir den Markt, auf dem schon viele Hundert Menschen standen. Da schlugen die Glocken der Frauenkirche die Mittagsstunde. Plötzlich erklangen zarte Töne in das Geräusch des Marktes. Die Glocken aus Meißner Porzellan spielten den Choral: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre . . . Das Glockenspiel weist 37 Glocken auf; weithin sind die gekreuzten Kurtschwerter der großen Mittelglocke sichtbar. Ein einzigartiges, sinniges Ehrenmal hat Meissen seinen im Weltkrieg gebliebenen Söhnen in der Kriegergedächtniskapelle gesetzt. Eine 928 erbaute Kapelle wurde zu einem herrlichen Ehrenmal umgebaut. Die Wände sind mit den Namenstafeln der Gefallenen bedeckt. Zwischen den einzelnen Tafeln erheben sich überlebensgroße Figuren. Alles ist aus Meißner Porzellan hergestellt. Tief und nachhaltig war der Eindruck, den diese Gedächtnisstätte auf alle Besucher ausübte. — Das Mittagessen im „Erlanger Hof“ entsprach in keiner Weise den Erwartungen, trotzdem es rechtzeitig bestellt worden war. Nach dem Essen führten uns unsere „Afraner“ durch die engen, idyllischen Gäßchen, die sich an der Burglehne hängen, hinauf auf die Albrechtstburg. Leider litt die Besichtigung unter dem Menschenstrom, der an diesem Tage Meissen und vor allem die Burg überflutete. Gern hätte der eine oder der andere noch länger in einer der gemütlichen Kneipen verweilt, um dort noch einen Schoppen zu trinken; leider aber ließ sich dieser nur allzu verständliche Wunsch nicht erfüllen, da die festgesetzte Zeit so wie so schon durch den starken Verkehr überschritten worden war.

Auf Umwegen, der führende Wagen hatte sich verfahren, gelangten wir in der 5. Stunde nach Moritzburg, dessen idyllische Lage alle entzückte. Das einzigartige Wasserschloß mit seinen vier wuchtigen runden Ecktürmen steigt inmitten eines Sees auf einer Terrasse, die mit zahlreichen Plastikern geziert ist. Wir fuhren zunächst am Schloße vorüber, um noch der Wildfütterung beiwohnen zu können. Der Besuch der Schaufütterung ist immer lohnend, zumal der gegenwärtige Wildbestand ein sehr reicher ist. Nicht eingesperrt in enge Gehege, sondern frei ergeht sich das Wild und paßt sich dem Waldbild ein. Hochwild, darunter einige ostasiatische Sikahirsche mit ihrem gefleckten Kleid, Wildschafe und eine große Zahl Wildschweine mit ihren Frischlingen konnten in ihren Bewegungen und Gewohnheiten beobachtet werden. Um 5 Uhr brachten uns die Wagen zum Schloß. Schon die Eingangshalle mit den Geweihen, Sauköpfen und ausgestopften Wildschweinen weist auf den Charakter als Jagdschloß hin. In dieser Halle erregte auch ein schwerer Gepädwagen aus der Zeit Augusts des Starken allgemeine Aufmerksamkeit. Im Schloß interessierten vor allem der drei Stock hohe Speisesaal und die gewaltige Geweihensammlung. War schon der ganze Tag vom Wetter außerordentlich begünstigt gewesen, so wird allen aber der Abend in Moritzburg unvergeßlich bleiben. Golden lag die Abendsonne auf Schloß, Park und Seen, sodaß wir beschloßen, den herrlichen Abend recht auszukosten. Wir umwanderten das Schloß und freuten uns des schönen Parkes. Herrlich spiegelte sich das Schloß im Seewasser. Im Waldschloßchen wurde etwas verspätet Kaffeestunde gehalten. Hier fühlten wir uns so recht wohl. Es ist nicht nur eine idyllische Gaststätte, mitten im Walde gelegen, sondern auch die Verpflegung war eine ausgezeichnete. Alles war aufs beste für unser Kommen vorbereitet. Nur sehr schwer konnten wir uns zur Heimfahrt entschließen; doch es war 20 Uhr geworden und weit noch war der Heimweg.

Der Fahrer wegen mußten wir in Bautzen noch eine Nacht einschieben. Durch einen nicht vorgesehenen ¼ stün-